

VII. KRITISCHE WÜRDIGUNG DUSSELS

Es versteht sich von selbst, daß ein so profilierter Denker wie Enrique Dussel unvermeidlich auch Kritik provoziert. Dabei ist zu unterscheiden, aus welcher Ecke (oder besser: aus welchen Ecken) diese Kritik formuliert worden ist. Wer die Theologie der Befreiung *grundsätzlich* ablehnt, bei dem ist ein negatives Urteil über Dussel von vornherein programmiert. Dies gilt um so mehr für den Versuch einer Integration der Marxschen Gesellschaftstheorie in den theologischen Diskurs. Kritik hat Dussel aber auch von Vertretern des orthodoxen Marxismus erfahren. Sie haben ihn als einen Populisten und Revisionisten verschrien.

Neben dieser *pauschalen* Kritik, die in mancherlei Hinsicht selbst kritisch zu hinterfragen wäre, die uns hier aber nicht weiter zu beschäftigen braucht, gibt es auch eine wohlwollende kritische Auseinandersetzung, die einem großen Denker erst die ihm gebührende Ehre erweist. Denn durch bloße Apologetik würde ein Denken auf ähnliche Weise um seine Würde gebracht wie durch pauschale Ablehnung oder durch arrogante Ignorierung.

Mit *Levinas* distanziert sich Dussel entschieden von der klassischen europäischen Denktradition, vor allem vom Diskurs der Moderne, also von der neuzeitlichen Wende zum Subjekt. Er legt sie ideologiekritisch als Rationalisierung des modernen europäischen Willens zur Macht und zur Weltherrschaft aus. Die Selbstsetzung des Ich als absolutes Prinzip des Erkennens und der objektiven Realität alles Seienden hat zur systematischen Aufhebung der Andersheit des Anderen -konkret: des Nichteuropäischen- geführt. Gegenüber diesem alles verschlingenden Anspruch des europäischen Weltsubjekts möchte Dussel gerade umgekehrt von der real anerkannten Andersheit des Anderen, von der unveräußerlichen Würde und der eigenen Wirklichkeit der Armen, der beherrschten Völker und Kontinente her denken. Sein Ausgangspunkt ist das, was in der hegemonialen Diskursgemeinschaft gerne verschwiegen oder unterdrückt wird: der Schrei der Armen

nach universaler Gerechtigkeit und Befreiung. Von ihnen her möchte er die Wirklichkeit im ganzen neu denken. Die zentrale Kategorie ist dabei die Exteriorität.

Ohne Zweifel nimmt Dussel innerhalb des lateinamerikanischen Denkens in Philosophie und Theologie der Befreiung einen hervorragenden Platz ein. *Karl Rahner* hat gegen Ende seines Lebens einmal geschrieben, auch die Theologie der Befreiung bedürfe zu ihrer Begründung einer Art Fundamentaltheologie. Dussels Entwurf kann als einer der wenigen Versuche gewertet werden, eine solche Fundamentaltheologie der Befreiungstheologie vorzulegen. Es gehört zu seinem großen Verdienst, daß er die Grundlagen der Befreiungstheologie methodisch und systematisch in eine bemerkenswert konsistente Denkform überführt hat.

Bei aller logischen Konsistenz ist es aber gerade nicht so, daß er das theologisch Unableitbare nachträglich und gewaltsam in ein metaphysisches Korsett hineingezwängt hätte. Um es klar und deutlich zu sagen: Sein Diskurs ist kein philosophisch konditioniertes theologisches Denken, sondern ein theologisch motiviertes philosophisches Denken. Ähnlich wie bei *Sören Kierkegaard*, *Franz Rosenzweig* oder *Emmanuel Levinas* bildet bei ihm das biblische Wirklichkeits- und Gottesverständnis die Mitte und das in seiner Faktizität nicht mehr hinterfragbare Fundament des Denkens, das selbst nicht mehr begründet, sondern vorausgesetzt und auf das nur noch hingeführt wird. Ich habe bereits oben bei der diskursethisch aufgeworfenen Begründungsproblematik darauf hingewiesen, daß die biblische Glaubensüberlieferung wesentlich ist für den Entdeckungszusammenhang des Dusselschen Denkens. In dieser Hinsicht sitzt Dussel mit Levinas ganz und gar im gleichen Boot. Und Levinas ist sich ausdrücklich dessen bewußt, daß sich die Priorität des Anderen im Verhältnis zu mir aus der biblischen Mitte selbst ergibt und daß sein „transontologisches Denken“ eigentlich nur noch die Aufgabe hat, dieses biblisch geforderte ethische Grundprinzip in die Sprache der Philosophie zu übersetzen.¹ Deshalb konnte Dussel von der philosophischen Kri-

¹E. Levinas, Wenn Gott ins Denken einfällt. Diskurse über die Betroffenheit von Transzendenz, Freiburg 1985, 107.

tik auch der Vorwurf gemacht werden, seine Philosophie der Befreiung sei in Wirklichkeit eine verkappte Theologie. Richtig ist jedenfalls, daß Dussels Denken bei aller philosophischen Form eminent theologisch bestimmt ist, und darin ist es im guten Sinn Fundamentaltheologie. Es ist ihm in bemerkenswerter Weise gelungen, das spezifische Anliegen und die neue Methode der Befreiungstheologie auf den Begriff zu bringen.

Bei aller Offenheit und Sympathie sind wir Dussel aber auch kritische Fragen schuldig, nicht aus Besserwisserei, sondern aus dem ehrlichen Bemühen, ihn besser zu verstehen und ihn gerade so ernst zu nehmen. Dussels Befreiungsd Denken hat sich besonders in seinen Anfängen als eine Oppositionsbewegung gegen das entwickelt, was er „europäisches Denken“ nannte. Das ist lebensgeschichtlich betrachtet durchaus nachvollziehbar. Im Laufe der Zeit veränderte sich das Visier seiner Kritik von der Totalen europäischen Denkens mehr zur Nahaufnahme des „Diskurses der Moderne“. Diese Fundamentalopposition gegen jede Form der Subjektontologie hat aber zur Folge, daß sein Denken doch sehr stark negativ bestimmt ist. Gerade in der Weise der Negation bleibt es auf das fixiert, was es negiert. Sein eigenes Denken braucht gewissermaßen die Kontrastfolie des Feindbildes, und es tut sich schwer, sich von diesem Bannkreis zu befreien. Zwar betont Dussel, es gehe ihm nicht nur negativ um eine Verneinung des Projektes der europäischen Moderne, sondern positiv um die Bejahung der Exteriorität des Anderen und um meine ethische Verantwortung für ihn. Obwohl er in der Weise der Negation auf die Totalität der Moderne fixiert ist, möchte er sich doch aus diesem Verhaftetsein befreien und im Anderen mehr sehen als nur das spiegelverkehrte Negativ des selbstherrlichen, von Allmachts-wünschen besessenen modernen Subjekts. Im konkreten Diskurs erweckt Dussel den Eindruck eines ständigen Kampfes zwischen der bloßen „via negativa“ und einer „via positiva“.

Mit der gleichsam ständigen, schattenhaften Präsenz des Feindbildes in seinem Denken mag auch zusammenhängen, daß Dussels Urteile nicht immer sehr differenziert ausfallen. Sein Weltbild verrät manchmal fast manichäische Züge. Vielfach scheint es

für ihn nur ein Prinzip des Guten und ein Prinzip des Bösen zu geben, beide durch scharfe Konturen voneinander unterschieden. Sein Denken ist stark geprägt von Disjunktionen, von Entweder-Oder-Gegensätzen: entweder Totalität oder Exteriorität, entweder Ich oder der Andere, entweder Herrscher oder Beherrscher, entweder Kapitalismus oder Sozialismus. *Tertium non datur!* Mit dieser Neigung zur Schwarz-Weiß-Malerei hängt auch eine gewisse Tendenz zusammen, gelegentliche Schwächen der Argumentation mit „hypertropher Rhetorik“² zu überdecken.

In diesem Zusammenhang muß sich Dussel auch fragen lassen, ob er den von ihm kritisierten Denkern jeweils wirklich gerecht wird. In der Tat kümmert er sich nicht sonderlich um Sorgfalt und Präzision bei der Interpretation von Denkart, die er schon im Ansatz für verfehlt hält. Alle seine denkerischen Anstrengungen konzentriert er auf die Sicherstellung der Exteriorität des Anderen. In seinem leidenschaftlichen, manchmal fast apokalyptischen Eifer der Zertrümmerung der falschen Götter ist es ihm nicht um Ausgewogenheit in der Interpretation derselben zu tun. Auch ist Dussel eine gewisse Zügellosigkeit des Denkens zum Vorwurf gemacht worden. Sicherlich beeinflusst von Heidegger und von Levinas, pflegt er mitunter eine recht eigenwillige Terminologie. Darüber hinaus hat er die Gewohnheit, Begriffe und Kategorien, die durch den philosophiegeschichtlichen Sprachgebrauch eine bestimmte vorgegebene, allgemein akzeptierte Bedeutung erlangt haben, zwar zu übernehmen, ihnen aber einen völlig neuen Sinn zu geben. Als Beispiel sei hier nur der Ausdruck „Metaphysik“ genannt. Für Leserinnen und Leser, die mit Dussels Denken nicht im ganzen vertraut sind, ist dies eine ständige Quelle von Mißverständnissen.

Diese kritischen Bemerkungen wollen und können aber das positive Gesamturteil nicht widerlegen. Wir haben es bei Dussel ohne Zweifel mit einem außerordentlich qualifizierten und vielseitig bewanderten Denker zu tun. Daß er es als Philosoph, Theologe und Historiker gleichermaßen zu weltweit anerkannter Reputati-

²H. Schelkshorn, Diskurs und Befreiung, aaO. 404.

on gebracht hat, ist verdienter Lohn für sein eindrückliches, un-
gemein produktives Werk. Mit seinem scharfen Verstand, seinem
universalen geistigen Horizont und seiner enormen intellektuel-
len Schaffenskraft hat er der Philosophie und Theologie der Be-
freiung einen unschätzbaren denkerischen Dienst erwiesen. Wie
nicht zuletzt seine leidenschaftliche Diskussion mit der Diskurs-
ethik beweist, hat er das neue, an der Befreiung orientierte latein-
amerikanische Denken zu einem ernst zu nehmenden, anerkannt-
ten Partner innerhalb der universalen wissenschaftlichen Diskurs-
gemeinschaft gemacht. Es wäre Dussel und nicht weniger der hie-
sigen Theologie durchaus zu wünschen, daß die große Fruchtbar-
keit seines Denkens auch innerhalb der *theologischen* Diskurs-
gemeinschaft hierzulande noch deutlicher erkannt würde.

VIII. DUSSEL LESEN

Wer sich in das systematische Denken Dussels einlesen möchte, beginnt am besten mit der Lektüre von *E. Dussel, Philosophie der Befreiung* (Hamburg 1989). Dieses Buch ist auf Spanisch erstmals 1977 veröffentlicht worden. Es hat seither mehrere Auflagen erlebt und ist von Dussel mehrmals überarbeitet worden. Der deutschen Übersetzung liegt die dritte Auflage von 1985 zugrunde. Dussel hat dieses Buch ausdrücklich als Einführung in sein Denken geschrieben. Es kommt ganz ohne Fußnoten aus. Dussel hat es zu Beginn seines mexikanischen Exils rein aus dem Gedächtnis geschrieben, da er seine persönliche Bibliothek in Argentinien zurückgelassen hatte. Das kommt dem Buch insofern zugute, als sein Diskurs sehr konzentriert und trotzdem gut verständlich ist. Der größte Vorzug ist aber, daß Dussel hier seine zentralen Kategorien -z.B. Totalität, Exteriorität, Dialektik, Analektik, Ontologie, Metaphysik, Nähe, Befreiung, Praxis, Moral, Ethik, Ökonomie, Kultur, Welt usw.- präzise definiert und so ihre Bedeutung festlegt.

Wer der spanischen Sprache mächtig ist, sollte sich anschließend den fünf Bänden der *Filosofía ética latinoamericana* (Bde. 1-3: México 1977; Bd. 4: Bogotá 1979; Bd. 5: Bogotá 1980) zuwenden, auch wenn sie heute teilweise überholt sind. Der erste Band enthält ein wichtiges Kapitel über die Exteriorität des Andern; der zweite Band stellt eine fundamentalethische Grundeinführung dar; die restlichen Bände beschreiben die Ontologie und die Metaphysik der erotischen (Bd. 3), pädagogischen (Bd. 3), politischen (Bd. 4) und religiösen (Bd. 5) Beziehung. Alles in allem enthält also diese fünfbändige Ethik eine ausführliche Darstellung dessen, was im Buch *Philosophie der Befreiung* kurz und konzis erörtert wird.

Wer die spanische Sprache nicht beherrscht, kann nach der Lektüre der *Philosophie der Befreiung* direkt zum theologisch-ethischen Sammelband *E. Dussel, Herrschaft und Befreiung. Ansatz, Stationen*

und Themen einer lateinamerikanischen Theologie der Befreiung (Freiburg/Schweiz 1985) greifen. Dieses Werk war Dussels erste Buchveröffentlichung im deutschen Sprachraum. Es enthält wichtige Aufsätze, die Dussel zwischen 1969 und 1984 in der theologischen Zeitschrift *Concilium* publiziert hat. Für das Erfassen seines systematischen Ansatzes besonders lesenswert sind die Kapitel *Herrschaft - Befreiung* (19-43), *Theologien der „Peripherie“ und des „Zentrums“* (120-135) sowie *Befreiungsethik* (137-152).

Eine gut verständliche, bewußt populärwissenschaftlich gehaltene Darstellung seiner theologischen Sozialethik hat Dussel mit seinem Buch *Ethik der Gemeinschaft* (Düsseldorf 1988) vorgelegt. Der erste Teil beschreibt „zehn aktuelle Grundprobleme“, der zweite Teil „zehn aktuelle Quaestiones disputatae“. Im ersten Teil werden mehr die theoretischen Grundlagen und die wichtigsten Grundbegriffe der Befreiungsethik vorgestellt. Der zweite Teil behandelt konkrete ethische Anwendungsbereiche (Arbeitsethik, Kapitalismuskritik, Dependenz, transnationale Konzerne, Sozialismus, Ökologie). Den Schluß bildet ein wichtiges Kapitel über *Die Ethik der Befreiung als Fundamentaltheologie* (221-233).

Wer sich mehr für die historischen Arbeiten Dussels interessiert, kann auf drei deutschsprachige Bücher zurückgreifen. Das älteste ist *Die Geschichte der Kirche in Lateinamerika* (Mainz 1988). Wie Dussel im Vorwort schreibt, hat „diese Kirchengeschichte bereits ihre eigene Geschichte“. Sie entstand ursprünglich 1964 in Mainz, als Dussel am dortigen Institut für Europäische Geschichte (Abteilung Kirchengeschichte) Wissenschaftlicher Mitarbeiter bei Professor *Joseph Lortz* war. 1967 hatte er sie erstmals unter dem Titel *Hipótesis para una historia de la Iglesia en América latina* in Barcelona veröffentlicht. Aus dieser ersten Redaktion stammen der jetzige zweite und dritte Teil (1492-1962), die zusammen auf lediglich 130 Seiten behandelt werden. Leider geben diese beiden Teile nicht den heutigen Stand von Dussels Kirchengeschichtsschreibung wieder. Diesbezüglich wäre eine Übersetzung seiner *Introducción general a la historia de la Iglesia en América latina* (Allgemeine Einleitung in die Kirchengeschichte Lateinamerikas, Salamanca 1983) sicherlich dankenswerter gewesen, da er in die-

sem Werk das koloniale Christentum sehr viel gründlicher und umfassender und auch sehr viel ausgeprägter aus befreiungstheologischer Sicht darstellt. Das Problem dieser Studie ist aber -wie oben schon gesagt-, daß sie mit dem Ende der Kolonialzeit abrupt abbricht. -Wesentlich ergiebiger ist in *Die Geschichte der Kirche in Lateinamerika* die Lektüre des vierten und fünften Teils, in denen sich Dussel mit der Zeit zwischen 1962 bis 1984, also mit der unmittelbaren Vorgeschichte und der Entstehung und Ausbildung der Befreiungstheologie, auseinandersetzt. In diese Zeit fallen die welt- und kontinentalkirchlich bedeutenden Ereignisse des Zweiten Vatikanischen Konzils und der lateinamerikanischen Bischofsversammlungen von Medellín (1968) und Puebla (1979). Dussel hat übrigens die neuere Geschichte der Kirche und Theologie nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil immer wieder à jour gebracht, letztmals in dem von Th. Sundermeier und N. Klaes herausgegebenen Sammelband *Theologiegeschichte der Dritten Welt: Lateinamerika* (Gütersloh 1993).

Das zweite hier zu nennende Geschichtsbuch ist ein Versuch lateinamerikanischer Theologiegeschichte. Es trägt den Titel *Prophetie und Kritik. Entwurf einer Geschichte der Theologie in Lateinamerika* (Freiburg/Schweiz 1989). Wie schon die oben erwähnte Kirchengeschichte, so behandelt auch diese Theologiegeschichte die ersten vier Jahrhunderte auf knappstem Raum (27 Seiten), während der Zeit nach 1960 bis 1985 immerhin 50 Seiten gewidmet werden. Insofern handelt es sich auch hier eher um eine Geschichte der Befreiungstheologie mit einer langen Einleitung. Im Anhang ist ein interessanter Aufsatz mit dem Titel *Gibt es eine Theologie der Befreiung in Afrika und Asien?* (116-130) übersetzt.

Das dritte Buch ist zugleich das am schwersten zu lesende. Es enthält Dussels Frankfurter Vorlesungen von 1992 und trägt den Titel *Von der Erfindung Amerikas zur Entdeckung des Anderen. Ein Projekt der Transmoderne* (Düsseldorf 1993). Das Buch stellt eine spannende Synthese von historischen Erkenntnissen und systematischen Interpretationen dar. Allein schon die Titel des ersten (*Das Europäische „Ich“*) und des zweiten Teils (*Das Europäische „Ich“ und das Verschwinden des Anderen*) machen deutlich, daß man mit

Dussels systematischem Ansatz schon etwas vertraut sein sollte, um das Buch zu verstehen. Da im Buch zugleich elementare Grundlagen des aztekischen Weltbildes interpretiert und deren Kenntnis teilweise bereits vorausgesetzt werden, empfiehlt es sich, vor der Lektüre dieses Werkes eine Geschichte der Azteken und der Conquista Mexikos zu lesen (z.B. *T. Todorov, Die Eroberung Amerikas. Das Problem des Anderen*, Frankfurt a.M. 1985).

Wer sich in Dussels Marxinterpretationen einlesen möchte, wird sich als deutschsprachiger Leser nicht leicht tun. Die großen Marxkommentare liegen nur in spanischer Sprache vor. In deutscher Sprache steht uns lediglich Dussels Aufsatz *Theologie der Befreiung und Marxismus* im ersten Band des von Ignacio Ellacuría und Jon Sobrino herausgegebenen *Mysterium Liberationis* (Luzern 1995, 99-130) zur Verfügung. In französischer Sprache gibt es die beiden Aufsätze *Le thème de la religion dans l'oeuvre de Marx*, in: *Social Compass* (Brüssel) 35 (1988) 175-196, sowie *Les quatre rédactions du Capital (1857-1880)*, in: *Concordia* (Aachen) 19 (1991) 65-75.

Als umfassende Interpretationen des philosophisch-theologischen Ansatzes von Dussel liegen in deutscher Sprache die folgenden Monographien vor: *A. Peter, Befreiungstheologie und Transzendentaltheologie. Enrique Dussel und Karl Rahner im Vergleich*, Freiburg i.Br. 1988; *H. Schelkshorn, Ethik der Befreiung. Einführung in die Philosophie Enrique Dussels*, Freiburg 1992; ders., *Diskurs und Befreiung. Studien zur philosophischen Ethik von Karl-Otto Apel und Enrique Dussel*, Diss.phil. Wien 1994.

THEOLOGIE DER BEFREIUNG: WAS HAT SIE WIRKLICH VERÄNDERT?

Raúl Fornet-Betancourt (Hg.)

Befreiungstheologie: Kritischer Rückblick und Perspektiven für
die Zukunft

Band I: Bilanz der letzten 25 Jahre (1968-1993)

Band II: Kritische Auswertung und neue Herausforderungen

Band III: Die Rezeption im deutschsprachigen Raum

Die Theologie der Befreiung hatte eine erstaunliche Wirkungsgeschichte. Es ist einmalig in der jüngeren Kirchengeschichte, daß eine theologische Strömung weit über den Kreis von Kirche, theologischen Fakultäten und Seminaren hinaus wahrgenommen wird.

Führende BefreiungstheologInnen arbeiten in diesem dreibändigen Standardwerk umfassend die Wirkungsgeschichte der Befreiungstheologie auf: Wie wurde sie rezipiert in den unterschiedlichen Kontinenten, in anderen Disziplinen? Was hat sie geändert und wie muß sie sich selbst verändern angesichts der neuen Herausforderungen von Neoliberalismus, ökologischer Zerstörung usw.?

Ein Standardwerk, mit dem sich TheologInnen und Theologiestudierende unbedingt auseinandersetzen sollten!

Matthias-Grünwald-Verlag · Mainz